

# «Nein, ich finde Windturbinen nicht schön»

Bundesrat Albert Rösti sagt, warum es trotzdem mehr Wasserkraft, Solar- und Windenergie braucht. Er äussert sich zum Konflikt mit seiner SVP über das neue Stromgesetz und schiesst scharf gegen den Wolf.

## Stefan Bühler und Benjamin Rosch

Im Büro steht immer noch das hellgrüne Sofa seiner Vorgängerin Simonetta Sommaruga. Da ist ein Bild vom Brienzensee, neben dem Sitzungstisch stehen eine grosse, rot-weiße Holzkuh und eine Treichel. Albert Rösti, Bergbauernbub, ehemaliger SVP-Präsident und heutiger SVP-Bundesrat, will mit uns über das Gesetz für eine sichere Stromversorgung reden, das im Juni an die Urne kommt. Und obwohl die SVP-Spitze um Magdalena Martullo-Blocher scharf dagegen schiesst, wird rasch klar: Für Rösti ist das Gesetz für mehr Wasserkraft, Wind- und Solarenergie eine Herzensangelegenheit. Wie sein Kampf gegen den Wolf.

## Herr Bundesrat, was bedeuten Ihnen Köcherfliegen?

**Albert Rösti:** Köcherfliegen? Da müssen Sie mir kurz auf die Sprünge helfen.

*Im Gebiet, wo der Trift-Stausee gebaut werden soll, leben zwei Arten der Köcherfliege, die auf der Roten Liste stehen. Das ist ein Argument der Gegner des Trift-Projekts. Schmerzt es Sie nicht, dass womöglich eine weitere Art aus der Schweiz verschwindet?*

**Rösti:** Die Artenvielfalt ist mir sehr wichtig, ich denke beispielsweise an die Landwirtschaft, die auf Bestäuber angewiesen ist. Aber es gibt auch andere Anliegen – und an der Trift im Berner Oberland wurde jetzt die Stromproduktion höher gewichtet.

*Im Kern geht es um die Frage zwischen Schützen und Nutzen der Natur. Wie sorgen Sie in Ihrer Doppelrolle als Umwelt- und Energieminister für eine Balance?*

**Rösti:** Die Abwägung zwischen Schützen und Nutzen ist mein tägliches Brot. Beim Gesetz über eine sichere Stromversorgung, das nun zur Abstimmung kommt, hat auch das Parlament diese Abwägung gemacht. Es hat aus allen Wasserkraftwerken, die in der Schweiz noch gebaut werden könnten, 15 Projekte ausgewählt, darunter jenes der Trift. Es sind diejenigen Stauseen mit dem grössten Nutzen für die Stromproduktion und dem kleinsten Einfluss auf die Natur.

*Trotzdem hat die Naturschutzorganisation Fondation Weber erfolgreich das Referendum gegen das Gesetz ergriffen, in dem der Ausbau der erneuerbaren Energien geregelt wird. Offenbar sind die Sorgen um die Natur gross.*

**Rösti:** Da kann ich beruhigen. Mit dem Gesetz für eine sichere Stromversorgung kann der Naturschutz sogar gestärkt werden. Dies, weil Wind- und Solarprojekte möglichst nur in dafür geeigneten Flächen gebaut werden. Man wird diese 15 Grosswasserkraftprojekte und einige Windanlagen bauen. Aber die wichtigen Naturschutz-, Landwirtschafts- und Waldgebiete bleiben unberührt.

*Sie waren schon als Nationalrat bei der Diskussion um das neue Stromgesetz dabei, damals als Präsident des Wasserwirtschaftsverbands. Jetzt sind Sie als Bundesrat für die Vorlage verantwortlich. Was versprechen Sie sich davon?*

**Rösti:** Am runden Tisch mit meiner Vorgängerin, Simonetta Sommaruga, haben wir uns auf diesen Kompromiss mit den 15 Projekten geeinigt. Die Wasserwirtschaft

hat unterschrieben, Pro Natura, WWF und der Schweizerische Fischereiverband auch. Das zeigt, dass die Abwägung zwischen Stromproduktion und Naturschutz erfolgreich gemacht wurde. Nun wird das im Gesetz für eine sichere Stromversorgung verankert. Bei Einsprachen ist damit für die Gerichte der politische Wille für die 15 Projekte geklärt. Anderorts dürfte die Natur im Vordergrund stehen.

*Wie viele dieser 15 Projekte sind bis 2050 gebaut?*

**Rösti:** Ich hoffe und erwarte, dass alle diese Kraftwerke gebaut werden. Wir brauchen eine riesige Menge zusätzlichen Strom. Vor allem Winterstrom, damit wir in den nächsten Jahren einen Stromausfall möglichst ausschliessen können. Aber auch für die Dekarbonisierung, den Ausstieg aus den fossilen Energieträgern Öl und Gas bis 2050, brauchen wir mehr Strom.

*Aufgrund Ihrer politischen Herkunft und bisheriger Entscheide haben wir den Eindruck, dass Ihnen persönlich der Nutzen der Natur wichtiger ist als der Schutz. Wir erinnern an Ihren Abschlussbefehl gegen den Wolf.*

**Rösti:** Das stimmt nicht, der Schutz unserer Natur und unserer Landschaft liegt mir sehr am Herzen. Aber jedes Thema hat zwei Seiten. Lassen wir den Wolf machen, verschwinden die Schafherden aus unseren Alpen. Werden die Alpweiden aber nicht mehr gepflegt, haben wir einen Verlust der Artenvielfalt unserer Bergblumen. Der Wolf kann auch ein Biodiversitätsschädling sein. Er soll aber selbst als Teil der Biodiversität nicht völlig verschwinden, aus diesem Grund haben wir einen Minimalbestand festgelegt.

*Hand aufs Herz: Mit dem Abschlussbefehl auf den Wolf haben Sie als Bergbauernbub vor allem Ihren Leuten ein Signal senden wollen.*

**Rösti:** Nein. Aber der Bergbauernbub hat Verständnis für das Problem. Für die Akzeptanz des Wolfes war es nötig zu handeln, sonst hätte Selbstjustiz nicht ausgeschlossen werden können. Lange hiess es, der Wolf sei nicht gefährlich für Kühe. Heute stimmt das nicht mehr, Wölfe haben Kühe angefallen. Jetzt sagt man, der Wolf sei ungefährlich für den Menschen. Ich will nicht verantwortlich sein, wenn ein Mensch zu Schaden kommt.

*Für die Wolfspolitik erhielten Sie von Ihrer SVP Applaus. Nun, beim Stromgesetz, wendet sich die Parteispitze gegen Ihre Vorlage. In einem Papier der SVP heisst es sogar, Albert Rösti würde dieses Gesetz bekämpfen, wäre er noch Nationalrat. Stimmt das?*

**Rösti:** Es ist offenbar der Versuch zu signalisieren, dass zwischen mir und der Partei keine grosse Differenz besteht. Ich empfinde das nicht als Angriff. Es ist aber so: Ich will rasch einen Ausbau unserer Stromproduktion, weil das für die Versorgungssicherheit dringend nötig ist. Ich bin dafür mitverantwortlich, dass das Land immer weniger Energie zur Verfügung hat. Ein längerer Stromausfall würde das Vertrauen in die Politik, die Energiewirtschaft und in mich erschüttern.

*Am Samstag kommt es nun zum Showdown an der Delegiertenversammlung der SVP. Was erwarten Sie?*



SVP-Bundesrat Albert Rösti in seinem Büro.

BILD SANDRA ARDIZZONE

eine alpine Solaranlage will oder nicht. Allerdings wird der grösste Anteil des Solarbaus sowieso auf Dächern und an Fassaden stattfinden, das läuft sehr gut. Und noch einmal: Der wichtigste Teil der Vorlage ist für mich die Wasserkraft. Diese wird 2 Terawattstunden Winterstrom liefern.

*Aber gelingt damit die Energiewende?*

**Rösti:** Ich bin da demütig: Ich rede nicht davon, dass die Schweiz mit dieser Vorlage den Energiebedarf auf alle Zeiten deckt. Aber der Ausbau von Wasser-, Wind- und Solarkraft wird uns die nächsten 10 bis 15 Jahre hoffentlich vor einer Mangellage bewahren.

*Die Erneuerbaren sind also bloss eine Überbrückungslösung – und am Ende warten dann wieder neue AKW?*

**Rösti:** Ich kann Ihnen doch nicht sagen, wie der Energiemix 2050 aussehen wird, weil ich es nicht weiss! Das hat man immer versucht und lag dann doch daneben. Aber ja, ich denke, es wird neue Technologien brauchen. Ob dies Kernkraft, Wasserstoff oder Geothermie sein wird, ist heute schwer zu sagen.

*Auch Sie waren einst gegen Windkraftwerke – finden Sie die Turbinen inzwischen schön?*

**Rösti:** Nein, ich finde Windturbinen nicht schön. Aber wenn ich wählen kann, ob ich im Winter kein warmes Wasser habe oder ein paar Turbinen auf dem Berg, dann ist meine Wahl klar. Ich will selber auch keine Windräder auf dem Lauberhorn. In einem Seitental auf der Grimsel hingegen, wo man sie kaum sieht, warum nicht? Genau dafür gibt es im Gesetz diese Definition spezieller Zonen.

*Der Solarexpress lahm derzeit ebenfalls – die Frist läuft Ende 2025 aus. Bessern Sie da mit einer Fristverlängerung nach, dass doch noch das eine oder andere Alpenprojekt gebaut wird?*

**Rösti:** Nein, das würde zeitlich gar nicht reichen. Und ich will keinen Druck wegnehmen. Sollte es hingegen beim einen oder anderen fortgeschrittenen Projekt sehr eng werden, fände man sicher eine Lösung.

*Der Ausbau der Energieinfrastruktur wird das Landschaftsbild in der Schweiz verändern. Hinzukommt der Ausbau der Autobahnen, über den wir im Herbst abstimmen werden. Wenn all das mal gebaut ist, was Sie jetzt planen, wird Ihnen die Schweiz dann noch gefallen?*

**Rösti:** Ja, auf jeden Fall – ich trage auch zur Umwelt Sorge. Ein grosser Teil des Autobahnausbaus sind übrigens Tunnels. Fast ein Viertel der Fläche unseres Landes, 23 Prozent, ist auf irgendeine Art geschützt. Diese darf man nicht antasten.

*Wo ist die Schweiz am schönsten?*

**Rösti:** Es gibt sehr viele schöne Orte. Mein liebster ist der Aussichtspunkt Kessel im Üschental, wo man einen wunderbaren Ausblick auf Kandersteg und die Berge hat. Leider hat man dort eine 5G-Handyantenne hingestellt, ohne mich zu fragen. (Lacht)

*Haben Sie nicht Einsprache erhoben?*

**Rösti:** Nein, das würde ich als Bundesrat nicht machen.

# Showdown in der SVP

Heute entscheiden die SVP-Delegierten, ob sie beim Stromgesetz auf Bundesrat Albert Rösti hören wollen – oder ob sie Magdalena Martullo-Blocher und Thomas Aeschi folgen. Das Duo führt einen Putsch von oben an.



Unantastbar: Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher.

BILD KEY

## Martullo wird zur heimlichen Chefin

Das Vorgehen der engsten Spitze ist ein Indiz für zwei Thesen. Erstens wandelt die Chefin der Ems-Chemie politisch immer stärker auf den Spuren ihres Vaters Christoph. Sie wird zur heimlichen Chefin der Partei und übernimmt von Roger Köppel das zentrale Europa-Dossier.

SVP-Fraktionschef Aeschi bestätigt, dass «Frau Martullo selbstverständlich einen klaren Führungsanspruch» habe. «Wie übrigens andere Parlamentarier auch.» Mit geschätzten 7 Milliarden Franken Vermögen kam sie 2023 gemäss «Bloomberg Billionaires Index» auf Rang 323 der Reichsten der Welt. Das gibt ihr einen Hauch von Unantastbarkeit. Dazu kommt ihre ruppig-autoritäre Art. Viele in der Partei scheuen offene Konflikte mit ihr.

Zweitens scheint der engste Führungszirkel einen härteren Kurs fahren zu wollen. In der Opposition mit Nachhaltigkeits- und Grenzschutzinitiative. Aber auch in den Institutionen. So gelang der SVP beim Umweltschutzgesetz ein derart starker Abbau, dass Vertreter der Partei eingestehen, man habe «wohl überbordert».

## Martullo und Aeschis Tauschgeschäft

Ähnliches zeigt sich in den Kommissionen. Im Januar kam es zu einem bemerkenswerten Tausch: Martullo und Aeschi nahmen für die Nationalräte Erich Vontobel (EDU) und Martin Haab an den Sitzungen der ausserpolitischen Kommission teil. Sie wollten unbedingt beim EU-Verhandlungsmandat mitreden. «Ich bin neu

im Rat und das EU-Dossier ist schwierig», sagt Vontobel. «Deshalb machte es Sinn, mit Martullo und Aeschi zwei Koryphäen ins Rennen zu schicken.»

Das EU-Dossier sei für die SVP «das zentrale Kerngeschäft dieser Legislatur – und zwar mit Abstand», sagt Aeschi. «Deshalb wollen wir schon jetzt sicherstellen, dass wir unsere Argumente gegen den Anbindevertrag an die EU mit maximaler Kraft vertreten und einbringen.» Martullo und Aeschi beeinflussen damit die Kommissionsarbeit und markierten Präsenz gegenüber der Bundesverwaltung.

Beim Putsch von oben gegen das Stromgesetz zeigten sich am Freitag allerdings Risse. Die Parteispitze erwäge Stimmfreigabe für die Delegiertenversammlung vom Samstag und habe bei Rösti sondiert, sagen Quellen. Ein Ja wäre für Martullo ein Waterloo. «Bundesrat Rösti wurde von der Parteispitze nicht offiziell kontaktiert», sagt aber Sprecherin Franziska Ingold. Was indes indirekte Kontakte nicht ausschliesst.

Am Freitagabend teilte die SVP mit, dass im Parteivorstand die Gegner obsiegt haben: Mit 38:22 Stimmen empfiehlt der Vorstand den Delegierten ein Nein zum Stromgesetz. Martullo zählt die Argumente gegen das Gesetz noch am Freitag auf: «Es gibt wenig zusätzlichen Strom und für die Strombezüger entstehen Milliardenkosten. Dazu kommen bis zu 60 Prozent Subventionen für neue Kraftwerke, Solarzwang auf neuen Gebäuden, ab 300 Quadratmetern Grundfläche und Einschränkungen von Gemeinde- und

Volksrechten.» Für Insider entspringt Martullos Nein ihrer Abneigung gegen Solar- und Windparks, die für sie linkes Gedankengut verkörpern.

## Die Frage der Ausrichtung der Partei

SVP-Nationalrat Christian Imark, Präsident der Umweltkommission, verteidigt das Gesetz. «Es beinhaltet kurz- und mittelfristige Verbesserungen, die Wasserkraft wird gestärkt und es wird einige Wind- und Solarkraftwerke geben», sagt er. Lokale Entscheide gegen solche Projekte würden respektiert. Er fragt sich: «Weshalb wird das Ja oder Nein zum Glaubenskrieg hochstilisiert?» Der Grundkonflikt liegt für ihn bei der Ausrichtung der Partei. «Es ist politisch-taktisch schlecht, dass unsere Ideen im Parlament blockiert werden sollen», sagt er zum Vorgehen der Parteilleitung. «Man muss sich entscheiden: Will man im Parlament das maximal Mögliche herausholen oder aus Prinzip alles ablehnen?»

Damit bleiben zwei Fragen. Will die SVP Oppositionspartei werden? «Jetzt, wo wir bei den Wahlen zugelegt haben, sollten wir zuerst versuchen, unsere Ideen im Parlament durchzubringen», sagt Dettling. «Dort, wo uns das nicht gelingt, müssen wir aber mit Initiativen das Volk ins Spiel bringen.»

Und: Gibt es einen Streit zwischen Martullo und Rösti? Es gebe «selbstverständlich keine persönlichen Probleme» zwischen den beiden, betont Martullo. Sie soll, ist zu hören, Bundesrat Rösti gar mit Basler Lächerli beschenkt haben.

## «Weshalb wird das Ja oder Nein zum Glaubenskrieg hochstilisiert?»

Christian Imark SVP-Nationalrat und Präsident der Umweltkommission

Anzeige

Tolle neue Attraktionen: [tierpark.ch](http://tierpark.ch)

# «Mein nächster Atemzug ist in 420 Sekunden.»

Unser Fischotter kann die Luft bis zu 7 Minuten anhalten.

Natur hautnah erleben. TIER | PARK | GOLDAU